

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 11

Artikel: Aus dem Schwyzerland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schnapszehntel

Jeder schimpft in seinen Kreisen
irgend eines Tages wohl,
menn er sich geschreit erweisen
möchte, auf den Alkohol.

Denn, es ist wohl unbezweifelt,
und man sieht es dann und wann,
wie derselbige verteuftelt
viel zugrunde richten kann.

Aber einmal alle Jahre
kriegt der Schweizer den Kollaps:
alsdann schmettert die Sanfare
rühmenswerter auf den Schnaps.

Denn, bei dem gesüßten Segen,
den der „Zehntel“ uns beschert,
müssen sich die Stimmen legen,
die noch eben aufbegehrt.

Und, wer im Moment noch bitter
schimpfend, feindlich sich betrug,
lächelt: — denn die Defiziter
werden so noch groß genug.

Martin Salander

Schwerhörig

In einer kleinen Bühne gibt es zu Schillers Geburtstag „Tell“. Der Darsteller des Altinghausen — ein sehr alter, schwerhöriger Komiker — ringt sich glücklich bis zur Sterbezene durch. Das Schlusswort dieser Szene „Seid einig — einig — einig!“ versteht er nicht, und er sagt statt dessen „Ja freilich — freilich — freilich!“ Außerdem stirbt er nicht, sondern bleibt ganz vergnügt im Lehnstuhl aufrecht sitzen. Zwischen dem Souffleur und ihm entspinnt sich jetzt folgender Dialog:

Souffleur (verzweifelt): Sterben!!

Altinghausen (vergnügt lächelnd): Sterben müssen wir alle einmal!

Souffleur: Sie müssen sterben!!

Altinghausen: Ja, freilich, ich muß auch einmal sterben! —

Souffleur (in höchster Verzweiflung): Gehen Sie wenigstens ab!

Altinghausen (plötzlich begreifend): Schwapp! Schwapp! Schwapp! (sinkt tot in den Lehnstuhl!) S. 6.

Was willst du in die Ferne schweifen . . .

Der Tages-Anzeiger berichtet am 8. März von einer projektierten Zahnradbahn, die von Langwies über den Strelapass nach Davos-Platz, eventuell von Arosa über den Surkapass nach Davos-Brankreich fahren wird. Wie unglücklich müßten die guten Leute von Brauenkirch sein, wenn ihnen diese Zahnradbahn direkt vor der Nase weg nach Brankreich abschwenken wollte!

Als die Kultur 'nen Fortschritt nahm . . .

Hans: Häßt scho g'hört, daß si de „Grüe Beiri“ aufgehobe händ?
Beiri: Ja fröh! Und g'reut hät's mi! Das heißt me wider emal konsequant sy: Mänge ou dene Beirere, wo das z'land bracht händ, ischt ebe selber — grüe gnuog! Mlau



Ich bin der Duffeler Schreiber
Und freue mich wie ein Kind,
Daß einer Altersversicherung
Die Zürcher jetzt g'nüßig find.

Beamten und Angestellten
Auch Arbeitern — ohne Wahl —
Kommt zu staten diese Verordnung
In überschwänglicher Zahl!

Ich möchte nur dringend empfehlen
(Das hätte besonderen Reiz!)
Daß obligatorisch sie würde
Für Jedermann in der Schweiz!

Chronprinze

Als ich jüngst in Usnach den Zug bestieg, konnte ich folgendes Gespräch belauschen:

Du, Salz, was hand ehr au z'Glarus obe für en Angst, daß die Tütsche d'Schwoiz so noch und noch wöld uffresse? Mer z' St. Galle hand doch meh Schwoobe als ehr und förch'd's no lang nöd e so.

Salz: Jo weisch, mir Glarner sind halt der Monarchie schu e chlei nächer als ihr; mir händ nüd bloß e läbeslängliche Landesherr, mir händ au schu en Chronprinz!

Sranz Ueli: Was du nöd feist: i dere Demokratie — en Chronprinz?

Salz: Ja wohl, und was für eine! Er hät dazueche mit em fälsche Chronprinz mängs Zehnligs. Me seit, er tüeg au nüd imper, was de Vater gäre häb.

Sranz Ueli: Ja, denn isch es no nöd so gführ-lech mit der Monarchie.

Salz: Säib glaub' i allerdings au. Er isch de doch wieder verschiede ou sim fälsche Namensvetter.

Sranz Ueli: Wie so?

Salz: Jo weisch, wo sie im Nüch usse ou der Parcival-Ufführig g'redt händ, häts g'heiß, jeh fangi sogar de Chronprinz a, über de Wagner z'schnorre. Ues e Chronprinz isch bischeldener, er tuet nu schnorre-wagnere. J. Gnotus

Basler Flugtage

Ein wundervolles Schauspiel, als sie flogen,

Der Audemars, Maffei und der Saure,

Als in der Luft sie kühne Kreise zogen!

Und trotzdem quälte mich ein leises „aber“.

Gut ist ja alles freilich abgelaufen;

Auch am vergang'nen letzten Sonntag wieder,

Als über dichtgedrängten Menschenhaufen,

Im Aether schwebten Jngold bald, bald Bider.

Doch ist das ein Beweis, daß von Versuchen

Der Flugport wirklich sich hat losgerungen?

Su viele Opfer sind noch stets zu buchen.

Ist denn das Luftmeer wahrhaft schon bezwungen?

Erst wenn das Flugzeug dienstbar dem Verkehr ist,

Auf daß dem Volk es neue Werte schaffe,

Wenn es kein Instrument des Sportes mehr ist,

Erst dann wird es mit Recht zur vierten Waffe. Sm.

Aus dem Schwyzerland

Josepp: Gäll Stachi, jeh zeiged's üs de Wäg z'Schwoiz inne, wie mer cha zue Gald cho!

Stachi: Jä, was meinst du denn au, i weiß vo gar nüüt!

Josepp: Se du Chuä, heshch dänn nüd ghört, aß de Regierigsrat bischlosse häd, d'Lotterie für d'Maria Hilf z'Schwoiz frei z'gä, das gid Gald wie Heu für d'Saalbau! . . . Jeh wämmmer aber au es Waischaus z'Lache und da mueß eifache Lotterie här!

Stachi: Da gid's allwäg doch nüt drus, wil de Regierigsrat d'Zimilligung nüd gid!

Josepp: Das wär mer jeh na schöner: Wänn mir es Waischaus z'Lache mache, so mache m'r d'Saalbau z'Schwoiz au nüd z'plärre! . . .

Stachi: Ja, da chönnti na mänge cho, bis z'leht Niemer meh schaffe wurd im ganze Kanton, wil de Regierigsrat für all Lüt 's S'räffä wurd ver-lottiere!

Josepp: Se natürli, so wie so! . . . Sag

Aus Adrianopel

Schükri Pascha inspizierte letzten Montag seine äußern Vorposten. Hundert Meter davon sah er einen bulgarischen Oberst und winkte ihn zu sich heran. Nach kameradschaftlichem Gruße verlangte Schükri vom Seinde Steuer, das dieser ihm lächelnd darreichte mit dem Bemerkten: „Ich hätte wirklich nicht geglaubt, daß Sie solches von mir verlangten, denn wir haben euch doch wahrhaftig schon Steuer genug hinüber gesandt.“ Nachdem Schükri seine Pfeife angezündet, bemerkte er malitios: „Das schon, aber wir konnten mit dem Zeug nichts anfangen, nicht einmal zu einer Pfeife Tabak reichte es hin!“ Sag

Heinrich Gugolz +

Ein Wack'rer ist mit dir dahingefchieden —
Von echtem Schrot und Korn — zur letzten Reise,
Der niemals, so nach rechter Schützenweise,
Ein Wesen von sich machte je hienieden!

Und doch warst du wie Wenige zufrieden
In dem vertrauten und so schlichten Kreise:
Obwohl du holtest höchste Schützenpreise,
Haß du doch jede Prahlerei vermieden!

Begeistert wird dich der Olymp begrüßen
Und einen Ehrenbecher dir verschwellen!
Als ging's zu einem eidgenössischen Schießen,
So werden ihre Tüge sich erhehlen,
Wenn du dich ihnen auf bedächt'gen Säßen
Zum letzten Match jetzt nahest — den alten Tellen! Sag

Haiderabad

St. Ulrichs der Kohlenbrenner — Ging
jüngst durchs asiatische Seld, — Ihn, als gewiegten
Länderforscher, — Keut nicht dazu das nö'tige Geld.

Dort fährt er über Flüsse, Brücken — Und über
Berge gern und viel, — Dierweil sich dort gar spär-
lich findet — Das bestgehaßte Automobil.

Von Tigern und auch gift'gen Schlangen — Er
dort viel Schreckliches vernahm — Ihm standen alle
Baar' zu Berge — Obwohl er heil nach Hause kam!
Er sah auch große Büffelheerden — Es waren
wohl 400 Stück — Ihm kommen drob Reminiszenzen
— Denkt an die Heimat er zurück!

Um meissen hat es mich gerundet: — Wenn
Engländer lustig sind — Und dann als „Cheib“ ihn
titulieren, — So muß er plärren wie ein Kind! . . . Sag

Höchste Sparsamkeit

U.: Also, lieber Freund, Sie sind nun seit zwei Mo-
naten verheiratet. Und ist die junge Frau auch haus-
halterisch? . . . B.: Und ob? Sie sammelt sogar die
abgenutzten Zahnstocher, um im Winter die Stube
zu heizen! U. M.



Srau Stadtrichter: „Tageli Herr Seufi, es ist mein die Tage her e chl blösig i dr Politik, was i gläse ha?“
Herr Seufi: „U was a meined Sie?“

Srau Stadtrichter: „Gä d'Särsitig und Särsipost vergeufert denand ja wieder all Abglick wie vor alte Site. Särn im Summer händ's denand Siricherli gmacht, wie menn's frisch ghüratet wärid und jeh schmüzed's denand a wie d'Xeul im Hornig mege dem Brobr.“
Herr Seufi: „Sie sellid, desmege merid mir nüd schwermüetig und dr Alplitt chönd 'is a nüd verhele; besser mieh's es si scho, sie wärid's denand tellfoniere, merid daß 's denand öffeti alchnarchlid uf Chöste von Abenete.“

Srau Stadtrichter: „Cha nüd säge, ich luege dem Chaperltheater gern wieder amal zue, wenn die Herre der Schöplig denand 's Westli verjehred, sunderheilli mege so heilige Güetere.“

Herr Seufi: „Das wirt nüd so lebesgöhrli; i dr Sitig nehnd's denand a dr Grawatt und im „Wpfe Wind“ obe und an andere guete Bielage, wo's denand treffed, mached's denand wieder Zeli.“

Srau Stadtrichter: „Also säb gänd Sie sälber zue, daß se si momentan nüd extra impesant usnimmt, wie die bürgerlich Politik gspielt wird. Die Sreiffinnige und d'Bürgerverbändler nehnd denand am Chrage, d'Bürgerverbändler wänd d'Demokrate schließe, die Christlich-Soziale find katholischbürgerlich, bis d'Sozialiste zleissen all mitenand i d'Müßgüllent ieschlönd.“

Herr Seufi: „Es gseht würkli am politisch Fimmel en Urd us wie im e Säuhafen inne; es fehled jeh nu na d'Zigrarier, bed Sorte perse, Küseragrarier und Simmethaler, denn märs politisch Herdbuedi kumplet, pardon Srau Stadtrichter, und zirka siebezech Sorte Damefraktionen.“

Srau Stadtrichter: „Bist Ihne, Herr Seufi, wä mir amal chönd stimme, gits kä politisch Sorte, mir bigehrid nüd weder 's Recht und vo dem hät's nu ei Sort.“

Herr Seufi: „Alha, meined Sie öppe na meh, weder daß's Wieberoolch scho hä! Säb cha guet merde, denn heißt's allerdings fürs Mannevolch: „Glück in Stal!“